

und von Musik erfüllt sind. Bauen heißt immer auch ein Phonotop erzeugen, einen Geräuschor, der nach seinen Bewohnern klingt. Hierzu sagt Valéry:

“Im Werk eines Menschen zu sein wie Fische in der Welle, vollständig in ihm zu baden, in ihm zu leben, ihm zu gehören, lebst du nicht in einem beweglichen Gebäude? Ein bewegliches Gebäude, das immerfort erneuert war und immer erbaut, in sich selbst völlig hingegen an die Verwandlung einer Seele, die eine Raumseele war. Schien es dir nicht, als ob sie dich umgäben, dich, der wie ein Sklave unter die verteilte Gegenwart dieser Musik geraten war? Warst du nicht mit ihr eingeschlossen und gezwungen, darin zu sein wie eine Phytia in der Kammer voll Dämpfen?”

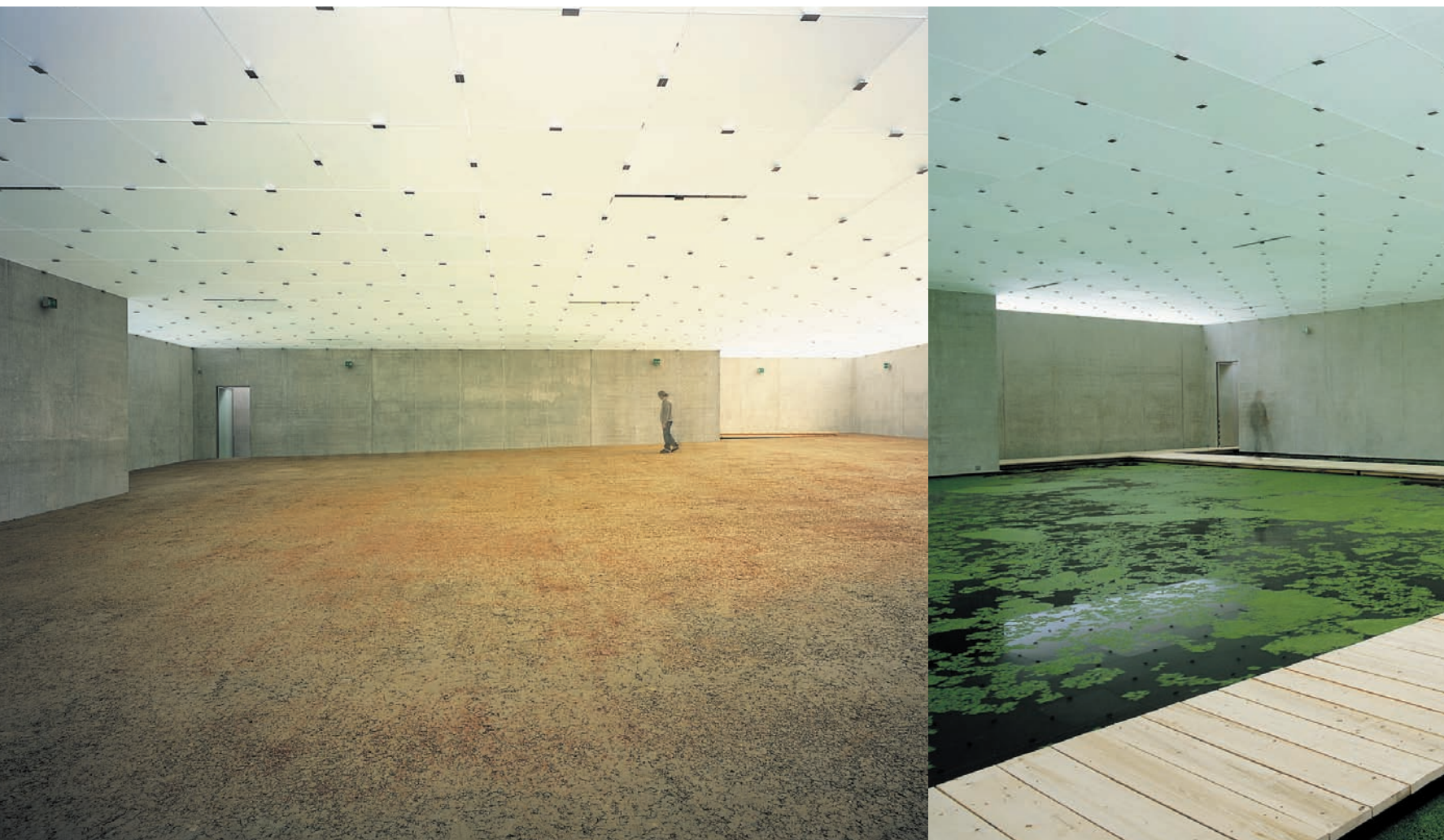
Diese Erläuterungen des Aufenthalts von Menschen in etwas mit etwas und anderem legt die Umriss des ästhetischen Totalitarismus in einer artifiziellen Umwelt offen. Nichts anderes ist die Architektur: Sie impliziert stets die freiwillige Knechtschaft in einer menschengemachten Umwelt. Wenn Sie den Menschen Häuserpläne vorlegen, machen Sie ihnen einen Versklavungsvorschlag. Dieser wird solange modifiziert, bis der zu Unrecht so genannte Bauherr sagt: “Genau das ist der Versklavungsvorschlag, den ich bewohnen möchte.” Das Haus, in dem ich mich

wohl fühle, ist der Dämon, den ich wähle, um von ihm besessen zu werden. Aber das gilt nicht nur für den Häuserbau. Es gibt zwei Künste, sagt Valéry, die den Menschen in den Menschen einschließen, im Medium Stein bei der Architektur, im Medium Luft bei der Musik. Beide Künste erfüllen unseren Raum mit künstlichen Wahrheiten.

Mir scheint, die Bedeutsamkeit der Valéry'schen Formulierungen ist kaum hoch genug einzustufen. Wenn der Entwurf von Wohnungen das Vorschlagen von willkommenen Unterwerfungen unter das Ambiente impliziert, so kommt dieser Tätigkeit ebenso eine anthropologische Funktion zu wie eine politische. Wohnungen sind montierte Immersionsanlagen, die das menschliche Dasein als plastische Aufgabe erläutern. In diesem Sinn ist der Architekt als Immersionsgestalter tätig. Besonders evident ist dies bei der so genannten Innenarchitektur, die im Wesentlichen nichts anderes tut als einbettende Situationen künstlich herzustellen. Wie weit das Bewusstsein von der Notwendigkeit dieser Tätigkeit inzwischen schon verbreitet ist, zeigt sich an der unermesslichen Literatur über Inneneinrichtungen, die inzwischen schon die Bahnhofsbuchläden erreicht hat, dieses endlose Schrifttum über das Wohnen mit Stil, über Altbaurenovierungen, über Küchen- und Bäderluxus, über Air-Conditioning, über Lichtkultur, über Ferienhausgestaltung und Möbel. Das alles verrät, auf wie

The Mediated Motion

Olafur Eliasson



breiter Front die Botschaft von der Einbettung im selbst gewählten Mikromilieu als die therapeutische Maxime der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ihr Publikum erreicht hat. Die ganze Interieurindustrie hält sich bereit zur Weckung und Differenzierung solcher Ansprüche. Bezeichnenderweise hat sich das Einbettungsbewusstsein nach 1945 jäh entpolitisiert und von den erhabenen kollektivistischen Sphären zurückgezogen, als wollten die Menschen nie mehr etwas davon hören, dass es Künste gibt, die den Menschen in den Menschen einschließen. Es ist, als ob das kollektive Gedächtnis die intuitive Einsicht bewahrt hätte, dass, je größer die Immersionen in zusammenfassenden Einheiten formatiert sind, desto stärker die totalitäre Versuchung in den Vordergrund tritt. Es zeigt sich heute, dass die Menschen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vom Reichebauen gar nichts mehr halten. Sie scheinen nach der Devise zu leben, nie wieder Erfolgsgeschichte im Großen. Sie ziehen es vor, sich auf Baumärkten die Elemente zusammenzusuchen, die ihnen helfen, sich gegen totalitäre Immersionen zu immunisieren. Es scheint ihnen unmittelbar evident, dass sie ihre Glückszusammenhänge in kleineren und privateren Formaten weben müssen. So gesehen sind die Baumärkte die eigentlichen Garanten der Demokratie. In ihnen hat der Antitotalitarismus des Alltags seine populäre Stütze. Die Moral dieser Geschichte liegt auf der Hand. *Expressis verbis* hieße sie:

“Wohnt bei euch selbst und verweigert die Immersion in falschen Kollektiven! Wohnt nicht in der völkischen Totale. Laßt euch nicht auf Übervergesellschaftungen ein, möbliert euch bei euch selber, übernehmt Verantwortung für den Mikrototalitarismus eurer Wohnverhältnisse. Und vergeßt nie: In euren Wohnungen seid ihr unfehlbare Päpste eures eigenen schlechten Geschmacks.”

Mögen wir keine Bürger zweier Reiche mehr sein, bleiben wir doch Pendler zwischen Situationen. Weil aber das In-Sein in gestalteten Räumen unsere Grundsituation ausmacht, liegt auf der Hand, dass sich die Architektur ihrer Zuständigkeit für die Formung der Situationen bewusst bleiben muss. Architektur ist vor allem anderen Immersionsgestaltung. Zur Ethik der Raumerzeugung gehört die Verantwortung für die Atmosphäre. Ihr wird man gerecht durch Offenheit, Umzugsfreundlichkeit, Sinn für Reversibilität. Anthropologen können Architekten den Rat geben, sie mögen stets darauf Rücksicht nehmen, dass Menschen Wesen sind, die zwischen Einbettungswünschen und Ausbruchswünschen oszillieren.

Peter Sloterdijk ist Philosoph und Rektor der Staatlichen Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe. Zuletzt ist von ihm „Im Weltinnenraum des Kapitals“ erschienen. Siehe auch archplus 169/170 Architektur des Schaums, Mai 2004.

*Olafur Eliasson mit Günther Vogt, The Mediated Motion, (von links) Erde, Wasser, Luft; nächste Seite: Luft, Kunsthaus Bregenz 2001, mit freundlicher Genehmigung von Olafur Eliasson und neugerriemschneider, Berlin
Fotos: Markus Tretter, 2001; Copyright: KUB/Tretter*



